

Wilhelm Kusserow

Aus dem Leben meines Vaters für die Kleinbahn Hoya - Syke - Asendorf

Das Leben eines Kleinbahners lag hinter ihm, als mein Vater Wilhelm Kusserow 1973 starb. Er ist 1875 in Schlawin, Kreis Schlawe in Pommern geboren und dort aufgewachsen. Wann und wo er zu arbeiten begann, ist mir nicht bekannt. Jedenfalls war er als Gleisbauarbeiter bei verschiedenen Kleinbahnbauten tätig, schließlich bei der Alsener Kleinbahn in Nordschleswig. Diese Bahn wurde 1897 und 1898 von der Fa. Lenz & Co gebaut, die in Pommern sehr rege war. Es kann daher vermutet werden, daß mein Vater etwa seit 1895 bei dieser Firma arbeitete.

Die Alsener Kleinbahn wurde am 2. Juli 1898 fertiggestellt. Daraufhin wechselte mein Vater zu der in Bau befindlichen Kleinbahn Hoya - Syke - Asendorf (HSA). Auch hier war er zunächst Gleisbauarbeiter, später Vorarbeiter und schließlich Rottenmeister.

Er wohnte zunächst in Süstedt. Zu der Zeit lernte er meine aus Vilsen stammende Mutter kennen und heiratete sie. Nach Fertigstellung der Kleinbahn wurde 1901 das Bahnhofsgebäude in Berxen gebaut, in das meine Eltern einzogen. Mein Vater bekam dort eine Dienstwohnung, womit eine Art „Bahnhofsvorsteher“-Posten verbunden war. Er hat die Weichen gestellt, wenn in Berxen Zugkreuzungen stattfanden. Außerdem gehörten eine kleine Poststelle und eine Gastwirtschaft dazu. Auch als mein Vater Rottenmeister geworden war, blieb er Bahnhofsvorsteher in Berxen, und meine Mutter versorgte die Gaststätte, verkaufte Fahrkarten und was sonst noch dazu gehörte.

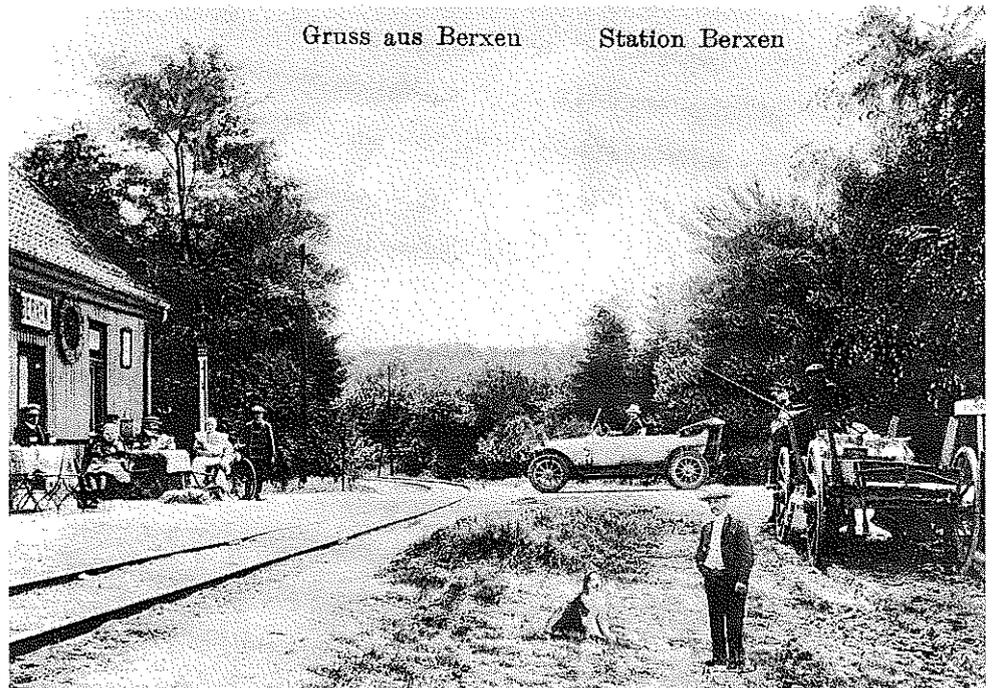
Zugkreuzungen fanden in Berxen häufig statt. Man könnte fragen, warum dieses betriebliche Ereignis nicht in dem verkehrlich bedeutenderen Bahnhof Bruchhausen-Vilsen durchgeführt wurde, doch dafür war jener Bahnhof noch zu klein. Meist standen dort viele Güterwagen und engten solche Zugbewegungen ein.

An Sonntagen bewältigte die Kleinbahn erheblichen Ausflugsverkehr, denn die Bremer machten gerne Ausflüge in das Syker Holz oder zum Heiligenberg. Viele Fahrgäste stiegen hier in Berxen aus dem Frühzug aus (z. B. 1905: Bremen ab 6.32 Uhr, Berxen an 8.13 Uhr), tranken bei meiner Mutter erst einmal Kaffee und machten Frühstück. Zu Fuß ging man durch das Berxer Holz nach Vilsen zum Mittagessen ins »Hotel Louisville« von C. F. Dörgeloh und weiter nach Heiligenberg zum Kaffeetrinken. Im Bahnhof Heiligenberg bestiegen die Ausflügler gegen Abend wieder die Kleinbahn (1905: Bremen an 22.07 Uhr).

oben: Postkarte vom Verkehrsknoten Berxen mit Blick in Richtung Bruchhausen-Vilsen,
Foto: Slg. Samtgemeinde Bruchhausen-Vilsen

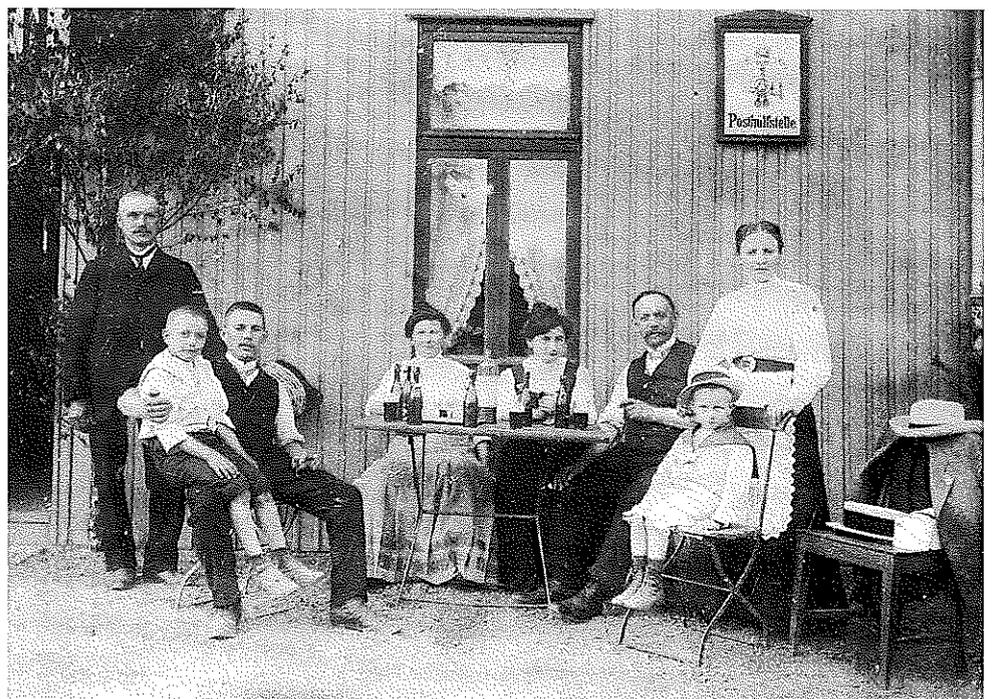
unten: Wilhelm Kusserow und Frau (stehend) lassen sich zusammen mit Gästen auf dem Bahnsteig Berxen ablichten. Das Gebäude war damals mit Holzlatten verkleidet.
Foto: Slg. Fam. Kusserow

Das alltägliche Leben wurde selten dokumentiert. Ebenso wie Geschichtsbücher nur außergewöhnliche Ereignisse behandeln, findet man in den Akten von Kleinbahnen wenig zum Tagesgeschäft. Daher sind die Erinnerungen von Kleinbahnmitarbeitern und -kunden eine wichtige Quelle für die Aufarbeitung des Kleinbahnthemas. Geschichtsforscher bedienen sich gerne dieses Mittels und nennen die Ergebnisse dieser Form der Erforschung und Dokumentation von Zeitgeschichte „oral history“. Die Manuskripte der folgenden Beiträge entstanden nach Gesprächen und wurden mit Informationen, die die Familien Siemers und Schmidt gaben, ergänzt. Der geschriebene Text wurde anschließend den Erzählern noch einmal vorgelegt und mit ihnen abgestimmt. wb



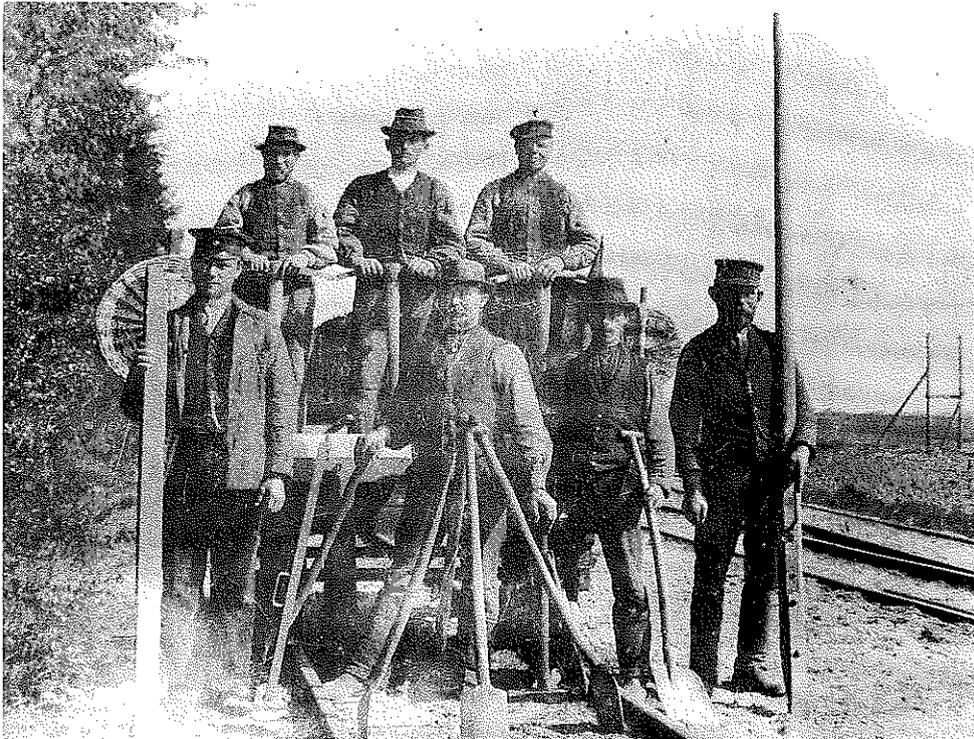
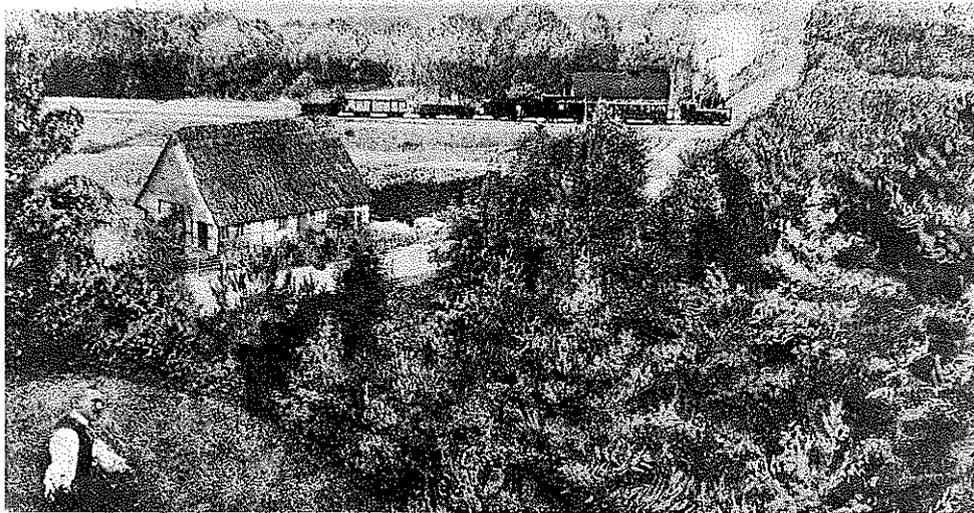
Gruss aus Berxen

Station Berxen



Gruss aus Berxen

Blick vom Bischofsberg



An Pfingsten oder bei besonders schönem Wetter war das Aufkommen so groß, daß die Anzahl der Personenwagen nicht ausreichte. Dann wurden Güterwagen mit Bänken angehängt und eine Schiebelok benötigt. Auch zum »Brokser Markt« wurden Güterwagen im Personenverkehr genutzt. Das änderte sich erst nach 1945, als der Ausflugsverkehr nicht wieder richtig auflebte und später durch die Motorisierung ganz abebbte.

In den Anfangsjahren der Kleinbahn war hier in Berxen ein großes Diät-Sanatorium, das für allerhand Verkehr sorgte. Es ging 1904/5 aus einem alten Vollmeierhof hervor, den Dr. Elsaesser umbaute und erweiterte. Im ersten Weltkrieg war es Gefangenenlager für russische Offiziere. Dann nahm Dr. Schwinge den Kurbetrieb wieder auf. Das Sanatorium ging jedoch Ende der 20er Jahre in Konkurs, wurde 1930 zwangsversteigert und ist seitdem wieder ein Bauernhof der Familie Siemers.

Zu der Zeit wurde noch viel mit dem Fahrrad gefahren. Es hatte sich eingebürgert, neben den Gleisen auf dem Bahndamm zu radeln. Dort war schon ein kleiner Weg ganz gut ausgefahren, besser jedenfalls als der Zustand der Straßen. Jeder, der von Uenzen oder Süstedt nach Bruchhausen-Vilsen wollte, fuhr an der Bahn entlang. Das war natürlich nicht gestattet. Was meinem Vater jedoch Arbeit und Ärger bereitete, waren die zertrampelten Bettungskanten, die entstanden, wenn sich 2 Radfahrer neben dem Gleis begegneten. Darum jagte mein Vater alle Radfahrer vom Bahndamm, wenn er welche zu fassen bekam. Wenn es gar nicht anders ging, teilte er auch Ohrfeigen aus. So bekam ich später häufig zu hören: „Ach Du bist der Sohn? Oh, Deinen Vater, den kenne ich gut. Der hat mich immer von der Bahn gejagt.“

Erst 1926 bekamen wir Elektrizität in Berxen. Bis dahin hing an der Hausecke eine Petroleumlaterne, die vor Ankunft der Züge angezündet werden mußte. Bei Sturm war das gar nicht so einfach.

Bevor Berxen an das Telefonnetz der Post angeschlossen wurde, mußte man nach Vilsen fahren und von dort aus telefonieren. Das hatten wir nicht nötig, denn wir konnten in dringenden Fällen über die Fernsprechleitung der Kleinbahn den Bahnhof Bruchhausen-Vilsen ankurbeln und uns von dort mit dem Fräulein vom Amt verbinden lassen.

Bis 1934 wohnten wir im Bahnhofsgebäude, dann zogen wir in das benachbarte auf der anderen Bahnseite gelegene alte Haus um, das mein Vater zusammen mit den Stallungen gekauft hatte. Auf dem bis zum Bahndamm reichenden Grundstück betrieben meine Eltern nebenbei eine kleine Landwirtschaft. Die Gastwirtschaft im Bahnhof Berxen übernahm die Familie Linge, die auch das Gebäude bewohnte.

Oben: Die Postkarte zeigt einen Güterzug mit Personenbeförderung der Kleinbahn HSA im Bahnhof Berxen. Das Haus vorne kaufte Wilhelm Kusserow 1934, seitdem wohnt die Familie dort.

Foto: Samtgemeinde Bruchhausen-Vilsen

Mitte: Gleisbaurotte der Kleinbahn HSA, leider sind die abgebildeten Arbeiter nicht bekannt, Foto: Slg. Fam. Kusserow

Unten: Wilhelm Kusserow schreitet als 90jähriger Ehrenzugführer in Süstedt den Abschiedszug vom Schmalspurbetrieb ab, 23. März 1965. Foto: DEV-Archiv

In der Gleisbaurotte arbeitete ein Pole als Vorarbeiter, Herr Potka. Es war etwas ein Original. Wenn die anderen von sich aus die Pause begannen, dann soll er schon mal geschimpft haben: „Wenn ich sage Mittag, dann Mittag. Mittag!“

Als 1943 in Syke Schienen verladen wurden, ist eine ausgerutscht und hat meinem Vater beide Beine gebrochen. Ein halbes Jahr lag er krank, dann konnte er wieder Dienst machen.

Im Krieg hatte mein Vater das Pensionsalter erreicht, doch konnte er erst 1945 mit 70 Jahren in den Ruhestand gehen, denn bis dahin wurde er als Rottenmeister benötigt. Dann hatte er aber auch keine Lust mehr.

Doch auch später wurde mein Vater von der Kleinbahn immer wieder um Rat gefragt, wenn ein Grenzstein oder ein Durchlaß gesucht wurden. Auch sonst stellte er sein Wissen vom Bahnbau gerne zur Verfügung.

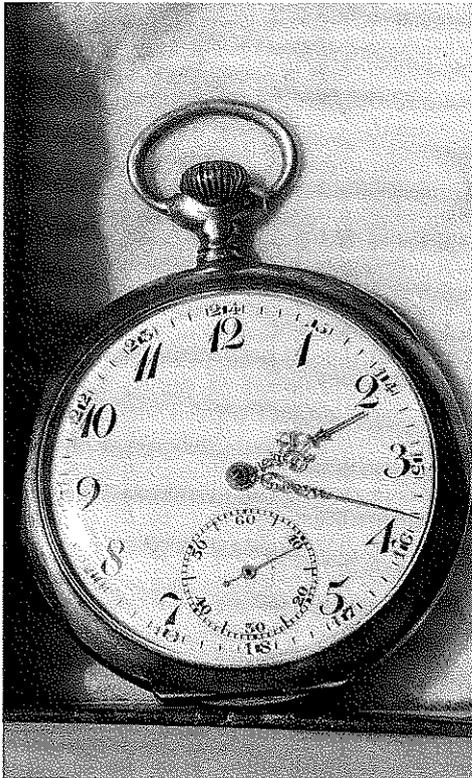
Noch im Alter fuhr mein Vater gerne mit der Bahn zu seinem 1921 gegründeten Stammtisch in die Bahnhofsgaststätte Bruchhausen-Vilsen. Obwohl er so dicht am Bahnhof wohnte, kam er regelmäßig zu spät. Er wartete so lange, bis der Zug schon fast am Bahnsteig stand und eilte erst dann los. So mußte der Zug des öfteren auf ihn warten. Später brachte ich ihn zum Stammtisch, der auch heute noch besteht.

Als er schon auf die 90 zuging, saß mein Vater sonntags gerne hier am Haus und beobachtete die vorüberfahrenden Züge. Stets zog er seine Taschenuhr hervor, worauf er manchmal feststellte: „De is wedder nich pünktlich!“

Zur letzten Schmalspurzugfahrt von Bruchhausen-Vilsen nach Syke am 23. März 1965 bekam mein Vater eine schicke Uniform verpaßt und hat noch als Neunzigjähriger den Zugführer gespielt.

Auch die Museums-Eisenbahn hat 1971 zur Feier ihres fünfjährigen Bestehens meinen Vater noch einmal geholt. Zusammen mit der Enthüllung des Lokdenkmals in Bruchhausen-Vilsen wurde ihm vom Vereinsvorsitzenden Herrn Dipl.-Ing. Hentzschel eine Ehrennadel verliehen. Die Museums-Eisenbahn brauchte solche Aktionen, um ihre Verbundenheit mit Bruchhausen-Vilsen und den hier lebenden Menschen zum Ausdruck zu bringen.

1973 starb mein Vater kurz vor seinem 98. Geburtstag.



Links: Taschenuhr mit üblichem Zifferblatt aber in Rückwand eingraviertem Text: „Wilhelm Kusserow für 25-jährige Dienste bei der Kleinbahn Hoya-Syke-Asendorf, Slg. Fam. Kusserow“

Unten rechts: Urkunde zum 25jährigen Dienstjubiläum Wilhelm Kusserows von der Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner, Slg. Fam. Kusserow

Unten links: Pensionäre der HSA auf dem Bahnsteig in Bruchhausen-Vilsen, v. l. n. r.: Anna Müller, Wilhelm Kusserow, Lilli Linge, Heinrich Linge, Heinrich Nordmann und Frau, Heinrich Schuster, Franz Christens und Frau, Foto: DEV-Archiv

